

Der Knabe erblaßte, zitterte, bebte und flehte weinend und schreiend: „O, Bardon¹⁸⁾, ich bitte um Bardon!“

„So zeige das Nest, Bube,“ rief der Jäger, „oder ich haue.“ Der Knabe hielt beide Hände vor, schaute mit blinzenden Augen auf die blankte Klinge, rief aber dabei immer: „O, ich kann nicht, ich darf nicht, ich thu's nicht!“

„Nun genug!“ sagte der Hofmeister und hieß den Jäger einstecken. „Sei still, Kleiner; es soll dir kein Leid geschehen. Du hast dich wohl gehalten; du bist eine ehrliche Seele¹⁹⁾. Bitte deinen kleinen Freund erst um Erlaubnis, und dann komm und zeige uns das Nestchen. Das Goldstück mögt ihr dann mit einander teilen.“

„Gut! Gut!“ sagte der Knabe; „heute Abend noch solltet Ihr Antwort bekommen.“

Der Hofmeister gieng mit dem Prinzen zurück auf das fürstliche Jagdschloß, auf dem sie erst gestern angekommen waren, den Frühling auf dem Lande zuzubringen. „Die Ehrlichkeit des Knaben,“ sprach der Hofmeister unterwegs²⁰⁾, „verdient in der That Bewunderung. Sie ist ein Edelstein, dessen Wert nicht genug zu schätzen ist. Der Knabe hat die Anlage zu einem großen Manne, zu einem festen, unerschütterlichen Charakter²¹⁾. — So findet man unter einem Strohdache oft Tugenden, die man in Palästen manchmal vergebens suchen dürfte.“

Der Hofmeister erkundigte sich bei dem Schloßverwalter näher nach dem Knaben. „Der Knabe,“ sagte der Verwalter, „ist sehr brav²²⁾. Er heißt Georg; sein Vater ist ein armer Rechenmacher, aber einer der rechtschaffensten Männer weit umher.“

Abends, als die letzte Lehrstunde des Prinzen geendet war, trat er an das Fenster. „Aha,“ sagte er, „der kleine Georg wartet schon auf uns. Er hütet seine kleine Herde nächst dem Wäldchen und blickt immer herauf gegen das Schloß.“

„So wollen wir denn hören, welche Antwort er uns bringt!“ sprach der Hofmeister. Beide verließen das Schloß und giengen dem Wäldchen zu.

Der kleine Hirtenknabe sprang ihnen voll Freude entgegen. „Dem Michel ist alles recht!“ rief er schon von weitem. „Er schalt mich einen dummen Jungen, daß ich den Handel nicht sogleich eingieng und dann das Trinkgeld mit ihm teilte. Aber es ist doch besser, daß ich meinem Michel zuvor davon gesagt habe. Ich kann nun das Nestlein mit Freuden zeigen. Komm Er also nur mit mir, Herr Prinz!“

Georg lief voran, dem Wäldchen zu; und Prinz und Hofmeister giengen ihm langsam nach. „Sieht Er dort das gelbliche Vöglein auf dem Erlenzweige, das so fröhlich singt?“ sagte Georg zum Prinzen. „Dem gehört das Nestlein; das ist das Männchen. Nun müssen wir aber leise gehen.“

Auf einer lichten Stelle des Wäldchens stand zwischen dunkeln Schatten ein Weißdornstrauch, mit den glänzend grünen, zierlich aus-